



Königsbergische Gelehrte und Politische Zeitungen.

Mit allergnädigster Freyheit.

2tes Stück. Montag, den 7. Januar, 1765.

V e s c h l u ß

Der leht abgebrochnen Recension

über Hrn. Prof. Köllners wahre Gründe ic.

Der Hr. Verf. weis solche sinnreiche Vorschläge zu thun, wie die Beweise anders und besser hätten eingerichtet werden können, daß unser Herr Gott fast nicht zu vertheidigen ist, warum er solche Vorschläge nicht damals angewandt hat. Bey der Eingebung, bey der Abfassung, bey dem Inhalte, bey der Sammlung der H. Bücher, überall weis Hr. K.; was hinzu zu thun, welches mehr Klarheit gäbe. Es möchte uns aber sehr wenig Mühe kosten, bey einigen Forderungen zu zeigen, wie sie schon nach dem ersten Anblick unmöglich sind; und das wäre auch bey dem frommen Wunsch zu leisten, daß etwa der H. Johannes nach Hrn. K. Vorschlag, ein Compendium Theologiae dogmaticae geschrieben hätte. Freylich, wir hätten es auch beynähe gewünscht! denn wie viele andre bis jetzt gedruckte Compendia wären alsdenn in ihrem Nichtes geblieben. Im dritten Abschnitt werden die falschen Gründe, warum Gott nicht augenscheinlichere Beweise gelsert, beleuchtet, und im vierten Abschnitt die wahren Gründe des Hrn. Verf. erklärt, welche im

fünften und letzten Abschnitt angewendet werden. Man muß nicht glauben, daß der Hr. Verf. indem er die nicht augenscheinlichen Beweise retten will, eben auf eine wunderbare und übermenschliche Art etwas Neues zur Vertheidigung Gottes gesagt habe. Wir wollen seinen Grund kurz fassen. Der Endzweck der Offenbarung ist nicht die Seligkeit der Menschen überhaupt; denn diese wird schon durch die natürliche Religion gelehret, (wobey der Verf. zeigt, daß die Zueignung des Verdienstes Christi auch denen Heiden ohne ein ihnen mitgetheiltes Erkänntniß und Glaube daran wiederfahre) sondern die größere Seligkeit. Denn aber mußte auch in der Offenbarung alles so eingerichtet werden, daß die Menschen durch die Gelegenheit zu mehreren Tugenden erhielten, wodurch sie eben der größern Seligkeit und Belohnung fähig würden. Diese Gelegenheit erhalten sie alsdenn, wenn die Beweise nicht augenscheinlich sind, weil der Glaube an eine dunkle Offenbarung eine größere Tugend, Verdienst und Gehorsam ist. Wären aber die Beweise augenscheinlich, so würde der Mensch ohne einen besondern Gehorsam zeigen zu können, gleichsam zum Glauben gezwungen. Dies ist des Hrn. Verfassers Grund. Sonst würde er von vielen Gottesgelehrten also aus



gedrückt: wo alles klar ist: da ist kein Glaube, und eine Offenbarung muß Dunkelheiten haben, und den Gehorsam des Menschen auf das eigene Zeugniß Gottes zu prüfen. Ob aber dieser Beweis des Hrn. Tölners allen Lesern gefallen wird, wenn sie ihn, nach denen in den vorigen Abschnitten vorgetragenen Sätzen prüfen, und ob nicht von manchen mittelmäßigen Lesern anjehet noch größte Vorwürfe gegen die Einrichtung Gottes gemacht werden dürften; wollen wir nicht entscheiden. So viel wird ein jeder sagen: Der Hr. Verf. sagt das, was andre Leute denken, und aus Gewissenhaftigkeit in sich vergraben. Seine Denkart ist indessen so angenehm, leicht und bezaubernd, und seine Schreibart besitzet so viel Grazien, daß man das Buch nicht eher weglegen wird, als bis man es ganz durchgesehen hat. Kostet in der Kanterschen Buchhandlung allhier, wie auch in Elbing und Witau 1 fl. 9 gr.

Berlin.

„Briefe, die neueste Litteratur betreffend. Neunzehnter Theil, bey Nicolai, 1764, 12 Vogen.“ Dieser neue Theil enthält anfangs zwar kleine ganz eingerückte Stücke: „Zweifel über die Bestimmung des Menschen, und Orakel über die Bestimmung.“ Beide Stücke sind durch Herrn Spaldings Buch von der neuen Materie veranlaßt worden. Man wird sich allemal wundern, wie man aus philosophischen Speculationen die Frage: quid sumus, et quidnam victuri gignimus? hat auflösen wollen, und warum, da schon die Sonne scheint, noch immer ein gemachtes Feuer einer fremden Fackel neben ihr her angesteckt wird? die etwas Modartige geblümte Ausföhrung beider Stücke dürfte uns am Ende wohl noch eben in der Dunkelheit lassen, worin wir erst waren, wenigstens hat man das, was beyde Verfasser sagen, schon errathen können. — Der 288ste Brief enthält eine Beurtheilung „der Altdorffschen Bibliothek der schönen Wissenschaften,“ die mit allem Recht, in das Städtlein Altdorf mit Protest und vielen frommen kritischen Segenswünschen zurückgeschickt werden. Die folgenden zwey Briefe sanken über die Schrift: „Betrachtung der Schöneheit in denen Wissenschaften.“ Die vorgebliche ästhetische Gründlichkeit, die in dieser Schrift herrschen will, ist in ihrer Blöße als Unsinn aufgedeckt. Der 291ste und folgende Brief reden von „den Zerkreunungen auf Kosten der Natur.“ Man tadelt den Plan des Verfassers, und seine Vorrede, und weil man durchaus auch einmal andächteln will: so findet man die Scherze in dieser Schrift durchaus unanständig; gerade als wenn der Wig und die Murrekeit nur allein für Romane und Piederchen gepach-

tet wäre. Wenn die Verfasser aber gar falsche und niederrückte Gedanken von dem Leben des Erdobers davein finden wollen: so muß diese Treisefreyderer Briefsteller in das Feld der Theologie allerdings mittheilig seyn; und man dürfte ihnen nur die Schriftstellen aus der Bibel, die ein kleiner Schulknabe schon weiß, aufschlagen, worin das Leben Jesu auf Erden, auf die klüglichsste Art, als ein büßendes und gnugthuendes Leben beschrieben wird: z. E. wenn es heißt: Er hatte nicht, wo er sein Haupt hinlegte: Er lebte von Almosen: Er hungerte und durstete: Er brachte etliche Wochen in der fürchterlichen Wüste zu, wo ihn der Satan versuchte, und ihm alles schrecklich seyn mußte. Er hat in den Tagen seines Fleisches, das ist, in seinem ganzen Leben, Gebet und Flehen mit starkem Geschrey und Thränen geopfert: so werden die Kunststücke die Falschheit ihres Einwurfs wider die 47te und 48ste Seite des Buchs sehr leicht einsehen, und den Verfasser als richtig denkend vertheidigen. Wir wünschen indessen, daß er die Nichtigkeit seiner Gedanken wider diese Einwürfe noch mehr vertheidigte, und da er sich schon auf „Kosten der Natur“ zerstreuet hat; so könnte es ihm leicht fallen, sich auch „auf Kosten der neuesten Litteraturbriefe von seiner Zerkreunung“ zu erholen. Der 293ste Brief beurtheilt die „poetische Bibliothek.“ Dieses Buch, welches gewiß die Geißel ihrer Satyre hätte reizen können, wird doch nicht etwa deshalb so säuberlich behandelt, weil die Verfasser der poetischen Bibliothek sich so oft, statt ihrer eignen Urtheile auf die Urtheile „aus den Briefen über die Litteratur“ berufen? Sonst findet man in der Kritik einige sehr reiche Bemerkungen, die besonders den Character des Hagedorns und Gellerts erläutern, und sehr richtig characteristisch sind. So heißt es z. E. von Gellerts Fabeln: Wenn man viele seiner Fabeln liest, glaubt man eher ein Lehrgedicht, als eine Fontainische Fabel zu lesen. Die 294te und 295ste Briefe säupen den W. des saden Romans: „Freywells beglückte Tugend,“ beurtheilt. — Kömmt es uns so vor, oder ist es wirklich, daß die Verfasser allmählig müde werden, Originalgeister anzufassen, und ihre Gabe, in Hauptwerken Fehler zu finden, nach und nach mit der wohlfeilern Gabe, von mittelmäßigen und zum Zeitvertreib geschriebenen Dächern zu urtheilen, vertauschen. Und da ist leicht, ein Ritter zu werden. Der Ausspruch Salomons wird also auch mehr in Absicht dieser fürchterlichen Enakskinder, vor denen Cramer, Klopsock, Wiesland und Dusch zitteren, wahr werden: „daß alles Ding zu etel ist, und ein Ende hat, auf Erden.“ Auch des, das hernach kommt, wird man nicht

„nicht gedenken, bey denen, die hernach seyn wer-
den.“ Tantum! Dieser Text zur Leichenpredigt.

sicht Pred. Sal. 1, 11. Cap. 4, 16. Kostet in vor-
bemeldten Kanter'schen Buchhandlungen 1 fl. 9 gr.

Berlin, den 1. Jan.

Bev der 17ten Ziehung der hiesigen Königl. Lots-
terrie sind die Nummern: 50. 78. 28. 62 und 83.
herausgekommen.

Braunschweig, den 20. Dec.

Folgendes Recept wider die Viehsuche ist allhier
bewährt befunden worden. Indem sich die Viehs-
krankheit bey dem Hornvieh einstellt, und ihren An-
fang nimmt, daß man nämlich bemerkt, daß die
Kuh krank ist: so nimmt man für jede franke Kuh
ein halb Pfund reines Theer, und thut dazu ein
Wiertelpfund guten Trahn, rühret es durcheinander,
und giebt es der franke Kuh mit dem Löffel ein.
Wenn sie nun solches ein hat, wird ihr auch ein
Heering, so wie er aus der Tonne genommen, dar-
auf eingegeben, und dem soviel reines Brunnen-
wasser, als wie sie nur saufen will, gereicht; solches
wird ihr des Tages dreymal, nämlich des Morgens,
Mittags und Abends eingegeben, jedesmal oben be-
melbete Quantität, und allemal so viel Wasser, als
sie nur saufen will, und damit so lange fortzufahren,
bis sie wieder gesund ist.

Regensburg, den 13. Dec.

Zu München wird am 13ten Jan. des künftigen
Jahres die hohe Trauung der Prinzessin Josepha
Hoheit, mit des Römischen Königs Maj. per pro-
curacionem vor sich gehen, den 17ten dieses aber die
Abreise geschehen, worauf die Copulation mit des
Röm. Königs Maj. selbst zu Maria Hisingen er-
folgen soll.

London, den 11. Dec.

Den 7ten dieses erhielt unsere Ostindische Hand-
lungsgesellschaft Nachricht, daß ihr so lange erwart-
tes Schiff, der Deyford von der Küste an Day zu
Kingshill in Irland eingelaufen sey. Der widrige
Wind nöthigte es, sich daselbst vor Anker zu legen.
Seine Ladung ist überaus reich. Sie besteht in
1370 Stück Wallen, deren Werth auf 250001 Pf.
Sterl. geschätzt wird, Diamanten, die wenigstens
6000 Pf. Sterl. werth sind, und verschiednen an-
dern kostbaren Waaren. Man versichert, daß der
Spanische Hof habe gegen die Vernichtung einiger
Schiffe protestirt, welche nach Zeichnung des
Friedenstractats zu Havana auf dem Stapel lagen,
ehe dieser Naß den Spaniern wieder abgetreten
wurde. Die Berathschlagungen zu St. James
werden sehr eifrig fortgesetzt, und zwar, der
öffentlichen Sage nach, über folgende Hauptpunkte:
1) Ueber die Wiederauslösung des alten und neuen

Ministerii, und die vorhabende Abdankung einiger
Mitglieder aus dem neuen, welchen für ihre bisher ge-
leisteten Dienste in Zukunft Pensionen von der Krone
gegeben werden sollen. 2) Ueber die Anfertigung
einer Parlamentsbill, worin bestimmt werden soll,
in welchen Fällen ein Staatsminister mit gewisser nö-
thigen Unterzeichnung befügt seyn solle, ohne die sonst
bey andern Gelegenheiten erforderliche Formalien zu
beobachten, sich gewisser ihnen verdächtigen Personen
zu versichern. Den Antrag zu dieser so nöthigen Bill
that ein einsichtsvolles Parlamentsglied bey Gelegen-
heit, als die Wittliche Affaire im Parlament die
wichtigsten, Verwechslungen veranlaßte. In der
That würde auch mancher Verdächtige sich mit seinem
Papieren aus dem Staube machen, wenn nach rechts-
licher Form gegen ihn verfahren werden müßte.
3) Ueber die Abschiekung einer Flotte und eines
Corps Engl. Truppen, unter Commando dreyer vor-
nehmer Officiers, nach den Gegenden von Goa, um
die Portugiesen, so der Costin Ali Kam von dort ver-
trieben, wieder in den Besitz ihrer Comptoiren zu
setzen, und denselben alle übrige Colonien in Indien
desto besser zu versichern. 4) Ueber die von Seiten
der Krone Spanien allhier eingelegten Beschwerden
und Protestationen gegen die Verschlagung der Span-
nischen Schiffe, welche bey der Eroberung der Ha-
vana auf dortigen Werften gefunden, und erst nach
der Zeichnung des Friedenstractats von Versailles
durch die Engländer ruinirt worden. 5) Ueber
die Angelegenheiten der Corsischen Rebellen, für
den König von Sardinien dergestalt interessiren, daß
der Sardinische Gesandte, Hr. Graf von Warmon-
ta solcherhalb Vorstellung bey unserm Hofe gethan,
und man glaubt, es werde unter deren Vermittelung
wohl ein Vergleich gestiftet, hingegen die Abschiekung
des französischen Hülfscorps nach Corsica verhindert
werden.

Boston in Neuengland, den 3. Nov.

Im verwichnen Sommer ist in einem Garten dies-
ses Landes, ein Hanffengel gewachsen, der 3 Fuß
hoch und 7 Zoll dick war.

Calais, den 10. Dec.

Allhier ist neulich das schöne Gasthaus zum gold-
nen Löwen, wo alle reisende Engländer einzutreten
pfliegen, nebst allen kostbaren Meublen verbrannt.
Man schätzet den Schaden auf 90000 Livres. Das
Feuer soll in dem Zimmer eines englischen Lords aus-



gekommen seyn, welcher in der Verwirrung einen Beutel mit 300 Guineen verloren hat.

Ubo, den 15. Nov.

Gegenwärtig befinden sich auf hiesiger Akademie 372 Studenten, worunter 25 Russische Unterthanen sind. In diesem Jahre haben 43 promovirt.

Petersburg, den 1. Dec.

Se. Kaiserl. Maj. haben dem Grafen Gregorio wig Orlow, die Güter Kobtschen mit 3 bis 4000 Bauern allergnädigst geschenkt. Die Präsenze, welche der Türkische Abgesandte, Derwisch Mehmed Esfendi, vor seiner Abreise von Ihro Kaiserl. Majest. empfangen hat, bestehen außer den gewöhnlichen Geschenken, in einem prächtigen und bequemen Reisewagen, einer mit Diamanten besetzten Tabatiere, und einem Paar reich mit Brillanten besetzten Armbändern für seine Nichte.

Warschau, den 27. Dec.

Se. Königl. Maj. U. A. Herr betausigen sich zum ersten in Begleitung vieler Cavaliers, mit der Jagd in hiesiger Gegend. Nach glücklich geendigtem Reichstage ist bereits eine große Anzahl derer Herrn Senatoren und Landboten ad propria verreisert; hingegen ist die Gemahlin des abgesetzten Woywoden von Wilsda, Fürstin von Radziwil, aus Ungarn dieser Tagen hier angelangt, und hat Ihro Maj. dem Könige ihre Unterthänigkeit abgestattet. Das Bischofthum von Ehelm ist dem Herrn Korcki, Officialen von Warschau, so dann dem Herrn Wenzyl das Bischofthum von Przemisslau erhalten, ingleichen das Bischofthum von Liefland, dem Herrn Gudrezja, Probst von Wilsda, ertheilt worden. Durch die letzte Reichsconstitution sind neue Castellaneyen, nemlich die von Lukow im Lublinschen, und von Sudz, von Belzischen, ingleichen ein Kron-Großsecretariat errichtet worden. Es ist auch eine Correcture der litthauischen Tribunalen und Gerichte nebst einer Taxe derer Sportulen bestanden, die Correcture hingegen aller Krongerichte ist zum künftigen Reichstage verlegt. Es sind auch Deputirte ernannt, um ein Register zu entwerfen, welche Sachen vor das geistliche und welche vor das weltliche Gericht gehören sollen. Es sind auch Commissarii ernannt, um die Gränzscheidung zwischen Polen und Rußland vorzunehmen, ingleichen das lithauische Kriegesrecht einzuführen. Die Stiftung der hiesigen weltlichen Canonstiften, ist durch den Reichschluß bestätigt worden; das Ansuchen der Russ. Bischöfe um den Sitz im Senat, ingleichen das Ansuchen der Disidenten ist verworfen. Se. Königl. Maj. haben durch den Herrn Kron-Großkanzler im Senatensaal öffentlich declariren lassen, daß die Russ. Truppen ehestens aus Po-

len und Lithauen zurückkehren werden, weshalben schon vom Ruß. Hofe die nöthigen Ordres ergangen.

Wilsda, den 28. Dec.

Nach dem gerichtlichen Ausspruch der Generalconsöderation hat der Hr. von Oginsky dieser Tagen von dem Palais, und auch von denen Gütern, die ehemals dem Fürsten Radziwil zugehörig gewesen, völligen Besiz genommen; auch ist selbiger von Sr. Maj. dem Könige zum Woywoden von Wilsda ernannt worden. Die Oberkammermeisterstelle in dem Herzogthum Lithauen ist dem Hrn. von Tiesenhäusen allergnädigst conferiret worden. Auf dem gegenwärtigen Krönungsreichstage ist das ganze Erl. Doniastowstische Haus in den Fürstenstand erhoben, und solches von der ganzen Republik Polen genehmiget worden. Die Russ. Truppen, welche bis dahin in unserer Stadt die Besatzung formiret, haben vor etlichen Tagen die Ordre erhalten, sich marschfertig zu halten; damit selbige sogleich nach nochmals erhaltener Ordre, ihren Marsch nach Rußland antreten könnten. Aus Minsk berichtet man, daß das selbst 400 Husaren unter Commando des Obersten Sapuchin bereits nach ihrem Vaterlande durchmarschirt sind; und man erwartet noch mehrere Truppen. Unsere hiesige Besatzung, unter Commando des Major Panfried ist im Abmarsch. Die Preussische Post ist seit 8 Tagen noch nicht angekommen.

Königsberg, den 7. Jan.

Wir können hiemit zuverlässig versichern, daß die Nachricht von unserm letzten Brande, welche unter der Aufschrift; Auszug eines Schreibens aus Königsberg vom 4ten Dec. in die Berlinische Wossische Zeitung und daraus in den Hamburgischen Correspondenten, den Altonaer Mercur, die holländische Gaazner und die französische Leidner und Utrechter Zeitung eingerückt worden, recht grobe Unwarheiten enthalte, wie wir uns deswegen sicher, sowohl auf das Königsbergische Publicum, als die Städte Danzig und Riga, berufen können, deren Graftmuth wir nicht vorschreiben, noch sie voraus bestimmen wollen.

AVERTISSEMENT.

Bey dem Verleger dieser Zeitung ist zu haben: Die von dem Hrn. Oberhofprediger und Consistorialrath Wehr über Ps. 80, 20. in der hiesigen Parochialkirche am ersten Sonntag nach der großen Feuersbrunst gehaltene Predigt. Zum Besten des reformirten Wittwenfists, 9 gr.

Diese Zeitungen werden Montags und Freytags um 10 Uhr Vormittags im Kanterschen Buchladen ausgegeben, alwo auch von den hiesigen resp. Viehhabern die Pränumeration auf dies erste Quartal mit 2 fl. angenommen wird, Anwärtinge aber belieben sich deshalb bey dem Postamt ihres Orts zu melden.